

te. Sie sahen sich zum ersten Male seit jener innigen Berührung und er überlegte noch, gleich ihr befürt, ob der zufällige Frevel entschuldigt werden oder unerwähnt bleiben solle, als die Kammerfrau abging und Olivia sich ihm zögernd näherte.

Endlich darf man ja mit Zuversicht Glück wünschen, sagte sie: und einen Wunderthäter in Ihnen sehen, der seine Braut in's Leben zurück rief. Schon blüht die Genesende wieder auf; der gestrige Besuch des Gartens wirkte so heilsam, daß sie heute mit mir ausfahren soll und wir können nun an die Feier des Brautfestes denken, das Rena, wie es scheint, herbei wünscht.

Die Wahl des Tages ward ihr überlassen! erwiderte Zeno.

E. Zur Ungebühr, glaube ich, da es an dem Bräutigam ist, die Weihestunde seines Glückes zu bestimmen.

E. Zu unserm Besten, sollte diese, meinem frühern Wunsche gemäß, erst nach dem Verlaufe eines Jahres schlagen.

E. Die verderbliche Folge Ihrer Anmuthung ward Ihnen mit Erschrecken klar.

E. Auch gebe ich sie auf, bereit, der Pflicht zu genügen, an deren Erfüllung ja Irenens Leben hing.

E. Und nur der Pflicht dankt sie den Gatten?

E. Vor allem dieser! ein Geständniß, das die erlauchte Gönnerin, mit dem kränkenden Herzen der Vertrauten bekannt, zum mindesten nicht überraschen wird.

E. O, ungemein und höchst betrübend, da Rena's unsagliche Liebe jenes natürliche, aus ihr entspringende Gebrechen entschuldigt.

E. Entschuldigt, aber nicht entfernt. Es ist unheilbar, läßt mir also nur die Wahl, unglücklich zu machen oder zu seyn, und über mich komme demnach die böse Frucht der Uebercilung — meine Schuld — mein Verhängniß! — Den Stärksten, den Besonnensten hat oft der Wahn des Augenblicks, der Sinne Trug, der Drang des heiligsten Gefühles um sein Lebensheil gebracht und alle sind dem dunkeln Geiste unterworfen, der Herz und Seele zwingt.

E. Ein trostloser Glaube! O, wäre Irene doch gestorben! — Aber sie lebt und sie liebt, und des Menschen Engel, die Hoffnung, versöhne Sie mit ihr und der Zukunft. Was ich über die Freundin vermag, soll geschehen — ich will sie bitten, warnen, bedrängen, den einzigen Flecken zu vertilgen, und sich jenes feindseligen Dämons entschlossen zu erweh-

ren — ich will ihre Erkenntniß der hohen Segnung schärfen, die sie der Gunst und dem Besitze eines Gatten dankt, um den vielleicht die Wäblichsten und Besten sie beneiden.

Zeno erröthete, entflammt durch diese wohlthuenden Worte und den frommen Eifer, der auch ihr liebliches Gesicht in Purpur tauchte. — Von Ihnen aber, fuhr Olivia mit einem gebieterischen Blicke fort: erwarte ich dieselbe Beherzigung meines Wunsches — dieselbe Vertilgung des leidigen Zweifels, dieselbe Würdigung der seltenen Gaben und des Blüthenkranzes Ihrer Braut, der reich und dauernd genug ist, den allgemeinen Fehler des Geschlechtes zu bedecken. Ja, ich befehle es Ihnen, zu vergeben, zu vergessen und meine Freundin wie früher zu lieben, da nur eine böse Männerlaune Ihr Herz zu dieser unnatürlichen Verleugnung zwingt. — Geloben Sie!

Die dargebotene Hand küssend, sprach er tief bewegt: Ich glaube, liebe, hoffe und feiere meinen Genuß!

Der sey Irene! fiel Olivia in derselben Wallung ein, kehrte in ihr Zimmer zurück und ließ den verhaltenen Thränen freien Lauf; denn jene innige, vom Dunkel des Krankenzimmers veranlaßte Umarmung hatte die Gefühle des zärtlichen Wohlwollens mit magischer Gewalt beflügelt. Sie dachte jetzt des dunkeln Geistes, der, Zeno's Andeutung zu Folge, Sinne und Seele zwingt und der auch sie, die Starke und Besonnene, dem süßen Wehe verpönter Leidenschaft, zielloser Sehnsucht unterwarf. Aber die Pflicht ward erfüllt! tröstete sie sich: und „wie verdienstlich wird die Tugend, wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht!“ — Er glaubt, er hofft, er — liebt Irenen wieder — Wohl Ihm und Ihr! — Weh' Ihr vielmehr! sprach jetzt die innere Stimme, denn der Bedrängte täuschte sich und Dich!

Wie menschlich gut sie ist! dachte Zeno, gleichzeitig mit dem gewichtigen Stoffe des Zwiegesprächs beschäftigt: wie edel und wie stark bei dieser Güte! Denn Blick und Wort, der leise Seufzer und die schmeichelnde Milde, das rührende Zutrauen und die herrische Anmuthung verriethen ihm vorhin das innerste Geheimniß ihrer Brust, wie das mißlingende Streben, es zu verheimlichen. O, wäre ich frei und Dir, Du Huldin! ebenbürtig! Wie neulich, aber selbstbewußter, hätte ich Dich an's Herz gezogen, an Dich zu glauben, Dich zu lieben gelobt und reuelos das Wonneland erreicht.

(Die Fortsetzung folgt.)